Wort der Woche zum 3. Advent 2020 - Wer ist am Grössten? – Pfr. Lorenz Wacker, Kirchberg

Liebe Leserin, lieber Leser

Seit längerem lege ich das Markusevangelium aus, Abschnitt für Abschnitt. Manchmal passt es gut, manchmal weniger. Heute geht's um fünf Verse in Markus 9:

33 Und sie kamen nach Kafarnaum. Und als er dann im Haus war, fragte er sie: Was habt ihr unterwegs diskutiert?
34 Sie aber schwiegen. Sie hatten nämlich unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer der Grösste sei.
35 Und er setzte sich und rief die Zwölf, und er sagt zu ihnen: Wenn jemand der Erste sein will, dann soll er der Letzte von allen und der Diener aller sein.
36 Und er nahm ein Kind, stellte es in die Mitte, schloss es in die Arme und sagte zu ihnen:
37 Wer in meinem Namen ein Kind aufnimmt wie dieses, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Wer ist der Grösste? Petrus, Johannes oder ein Jakobus? Haben die denn noch nichts begriffen? Wer wie die Jünger alles aufgegeben hat und in der Nachfolge steht, kann doch nicht weiterhin in den Kategorien von Grösse, Einfluss und Macht empfinden! Im Kopf hätten sie es wohl schon. Doch die Prägung ist stärker, sie fallen wieder zurück in alte Verhaltensmuster.

Sind wir so anders? Auch wir bewundern Grosse und Grösste auf irgendeinem Gebiet, manchmal lehnen wir sie gerade deshalb ab. Vom Glauben her ist es ganz anders: Mehr oder weniger schön, reich, intelligent oder berühmt ist völlig unwichtig. Vor Gott sind wir alle gleich. Aber es menschelt weiterhin. Es wird weiterhin fleissig verglichen.

Denken wir an Corona. Was da alles gezählt und berechnet wird! In welchem Land gibt's am meisten Kranke, wie viele müssen deshalb in ein Spital oder wo ist die Anzahl der Toten am höchsten, in absoluten Zahlen oder anteilmässig auf 100'000 der Bevölkerung? Oder, es heisst fast überschwänglich, bald laufe die grösste Impfaktion aller Zeiten an.

Nochmals zu den Jüngern: Sie sind berufen, bevollmächtigt und verstehen doch nichts. Sie versagen, werde aber nicht fallengelassen. Auch wir stehen in dieser Tradition. Jesus, für viele von uns der Grösste, war eben auch der Diener der Jünger. Er gab sich für andere hin. Eine solche Umkehr der Werte können wir nur mit dem Herzen begreifen, mit dem Vertrauen auf Gott.

Dies nimmt der Vergleich mit dem Kind auf. Kinder hatten im Altertum keinen besonderen Wert. Zusammen mit anderen Gruppen standen sie zu unterst auf der Hierarchiestufe. Jesus stellt sie ins Zentrum. Sie verweisen letztlich auf die Kraft, die wir Gott nennen.

Manches hängt zusammen: Warten und dabei nichts Weltliches erwarten, vertrauen und frei werden zum Dienen, das Kind als ein Hinweis auf den Frieden. Egal, ob wir gesund sind, von dem Virus befallen oder sonst krank, ich wünsche uns allen wertvolle Impulse aus den erwähnten Zusammenhängen und einen guten 3. Advent.